

„In den 1990er-Jahren haben DFIs in Mobilfunk finanziert. Nach ein paar Jahren lief das so gut, dass man die DFI nicht mehr braucht. Was anfangs eine Pionierfunktion war, ist seit 1995 eine Cashcow. Der angenehme Nebeneffekt ist, dass die DFI gut daran verdient haben.

Peter Wolf

»

als die Finanzierung normaler Geschäfte, wird empfohlen, die Verlustabdeckungsmöglichkeiten durch die öffentliche Hand zu erhöhen und möglichst klare entwicklungspolitische Vorgaben an Entwicklungsbanken festzuschreiben. Peter Wolf vom DIE bestätigt die Risikoaversion von Entwicklungsbanken. Speziell kleine Banken müssten sich jedes Einzelprojekt gut überlegen, zumal diese ja nicht in großer Zahl vorhanden wären. Da wäre es gut, wenn ein Projekt finanziell funktioniert, solange die festgelegten Standards eingehalten werden. Schließlich sollen Entwicklungsbanken ja nicht „unterlassen“ sondern „unternehmen“, denn durch hohe Anforderungen könne man Projekte auch verhindern. Wichtig sei es in diesem Zusammenhang die Rationalität einer Entwicklungsbank zu verstehen, die im Grunde Investmentbank bleibt, auch wenn sie entwicklungspolitisch orientiert ist.

Herausforderungen ■ Die AutorInnen haben in ihrer Analyse festgehalten, dass es keine einheitliche Methode der Projektauswahl gibt, was ungünstig für die Kooperation der Banken und Vergleichbarkeit der Projekte ist. Die Bewertung der Projekte erfolgt häufig über so genannte Ratingtools, deren Hauptaufgabe es ist, die finanzielle Nachhaltigkeit der Projekte, die entwicklungspolitischen Effekte und die Rolle der Entwicklungsbank in diesem Prozess zu be-

urteilen. Empfohlen wird ein einheitliches europäisches Instrument, das regelmäßig unter Einbeziehung wissenschaftlicher Expertise überprüft und weiterentwickelt wird. Oberste Entscheidungsinstanz sollte ein entwicklungspolitisches Expertengremium sein. Das Gremium Wirtschaft und Entwicklung, das über die Förderung von Projekten mitentscheidet, erfüllt diese Empfehlung jedenfalls teilweise, da zumindest zwei der Vertreter aus dem Außenministerium und der Austrian Development Agency einbezogen werden.

Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit, so die Analyse, besteht kaum – auch in Österreich nicht. Insbesondere unterliegen die untersuchten Banken keinen Informationspflichten gegenüber den nationalen Parlamenten. Von Seiten der Entwicklungsbanken wird in diesem Zusammenhang häufig auf die Verschwiegenheitspflicht verwiesen. Als einzige Quelle ihrer Aktivitäten bleibt der jährliche Geschäftsbericht, dessen Inhalt von der Bank bestimmt wird. Eine externe Evaluierung ist

alle fünf Jahre nur in der holländischen FMO vorgesehen. Die StudienautorInnen empfehlen einheitliche Accountability-Standards, etwa im Rahmen der OECD, zu entwickeln.

Rechenschaftspflichten gegenüber nationalen Parlamenten und der Zivilgesellschaft wären geeignete Schritte, um eine kritische öffentliche Diskussion zu ermöglichen. Auch für die betroffene lokale Bevölkerung in den Empfängerländern sollte in Anlehnung an die Ombudsstellen der Internationalen Finanzinstitutionen eine unabhängige Ombudsstelle geschaffen werden.

Die Erkenntnisse aus der vergleichenden Untersuchung zur Tätigkeit der Entwicklungsbanken in Europa sollten einen Anstoß zur kritischen Auseinandersetzung in Hinblick auf die erste Evaluierung seit Bestehen der OeEB geben. Diese soll noch im Sommer beauftragt werden, ein Endbericht wird im Jänner 2012 erwartet.

Éva Dessewffy ■ AK Wien
eva.dessewffy@akwien.at

Zum Weiterlesen

Die vom Netzwerk Wissenschaft der AK-Wien geförderten Publikationen:

- Studie: „Bilaterale Entwicklungsfinanzierungsinstitutionen in Europa. Eine vergleichende Untersuchung von DEG, FMO und CDC“. Die ÖFSE-Publikation „Forum 50“ befasst sich mit der Untersuchung bestehender Entwicklungsbanken in Großbritannien, Deutschland und den Niederlanden. AutorInnen: Agnes Gössinger, Aljoscha Gütermann und Katharina Hammler.
- Kurzfassung der Studie in der AK-Publikation „Wirtschaft und Gesellschaft“ samt Empfehlungen für die OeEB. Titel: „Bilaterale Entwicklungsfinanzierung in Europa - Ergebnisse eines Forschungsprojekts mit Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung aus entwicklungspolitischer Sicht“. AutorInnen: Agnes Gössinger und Werner Raza. (<http://wien.arbeiterkammer.at/online/page.php?P=68&IP=63679&AD=0&REFP=2842>)

Die Ergebnisse des Forschungsprojekts und Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung aus entwicklungspolitischer Sicht sowie eine umfassende Dokumentation der Diskussionsveranstaltung „Bilaterale Entwicklungsbanken in Europa“ vom 21. Juni 2011 finden Sie unter:
http://www.oefse.at/Downloads/publikationen/Tagungsdoku_21_06_2011.pdf